

# Einweihung Kirchenfenster Christuskirche in Cottbus am 20. Januar 2013

Von Thomas Backhaus, Architekt



Sehr geehrter Herr Generalvikar Dr. Hoffmann,  
sehr geehrter Herr Propst Besch,  
liebe Gemeinde hier in der Christuskirche,

der bekannte Architekt und Kirchenbaumeister Rudolf Schwarz, der in den Vorkriegs- und Nachkriegsjahren eine Vielzahl von Kirchen baute, hat sinngemäß einmal gesagt:  
„Baue Architekt, rede nicht!“

Nun wurde gebaut, hier in der Christuskirche: Neue gestaltete Fenster, eine neue Farbgebung. Nachdem der Kirchenraum sich verändert hat, bat mich ihr Pfarrer, Propst Besch, etwas zu sagen, zu reden, zu erklären, was eigentlich nicht erklärbar ist. Dennoch will ich es versuchen.

Als ich 1995 das erste Mal die Christuskirche sah, fragte ich den damaligen Pfarrer Christoph Bockisch, ob er sich denn vorstellen könne, die einfachen Kirchenfenster durch gestaltete farbige Fenster zu ersetzen. Er konnte sich das sehr wohl vorstellen, aber aufgrund der anliegenden Tages- und Jahresaufgaben in der Gemeinde musste ein solches Ansinnen in die Zukunft verschoben werden.

Als 2010 der Kirchenvorstand beschloss, die alten Stahlrahmenfenster, die verschlissen waren, zu ersetzen, erinnerte ich an das damalige Gespräch mit Pfarrer Bockisch und empfahl eine Gestaltung der Kirchenfenster vorzunehmen.

Der Künstler Gottfried Zawadzki, der zusammen mit seinem Freund Friedrich Schötschel in den 60er Jahren gemeinsam unter Pfarrer Johannes Beyer die Wiederherstellung und Umgestaltung der Christuskirche vornahm, konnte leider nicht für ein Spätwerk gewonnen werden. Gottfried Zawadzki, der heute noch als 90 -Jähriger fast täglich im Atelier arbeitet, traute es sich jedoch nicht mehr zu, einen solchen Auftrag anzunehmen.

Da ein Künstlerwettbewerb aufgrund des zur Verfügung stehenden Kostenrahmens nicht zu Stande kam, bat mich der Kirchenvorstand, eine dezente grafische Gestaltung für diesen Kirchenraum zu entwerfen.

Was hat mich nun dazu bewegt, gerade diese Gestaltung vorzunehmen?

Die Christuskirche wurde als neoromanische Kirche in der Mitte des 19. Jahrhundert erbaut. Mit dem ungegliederten Kirchenschiff, dem großen Rundbogen, der zur geosteten Apsis hinführt, spiegelt sie in ihrer Schlichtheit die tausendjährige Architektur Erfahrung romanischer Gotteshäuser wieder. Die romanischen Sakralbauten hatten meist eine besonders gestaltete Apsis. Nicht selten wurde hier Christus als Weltenherrscher, als Pantokrator, in der Halbkuppel mit Malerei oder Mosaikgemälden dargestellt.

Die Kirche ist zudem eine typische Wegekirche, d.h., man betritt den Sakralraum von der

Westseite, durchschreitet den Kirchenraum, der axial direkt zum Altarraum führt. Dabei begleiten einen links und rechts die großen Rundbogenfenster.

Bei meinen ersten Entwurfsskizzen fiel mir auf, dass die Apsis sich ganz klar in den Fenstern, nämlich den Rundbögen wiederholt. Dies war mir wichtig zu betonen.

Die jeweils vier Glasfelder eines Fensters gliedern sich in gestrahlte Flächen, die zueinander auf Lücke gesetzt sind. Die Strenge der grafischen Flächen weist in ihrer Zurücknahme und Reduktion auf die grundsätzliche Ordnung der Schöpfung hin, die wir als heutige Stadtmenschen manchmal in der Tier- und Pflanzenwelt staunend bewundern.

Die streng gerasteten Flächen stehen aber auch für die Sehnsucht des Menschen nach Ordnung, nach Ruhe in einer von Unordnung, Unfrieden und Schnelllebigkeit gezeichneten Zeit.

Aus den unausgerichteten Quadraten in den unteren Feldern der Fenster wachsen lang gestreckte Flächen stelenartig nach oben, geben Richtung, lösen sich schließlich wieder in Quadrate auf und geben den Blick frei für den Himmel, der wie die Apsis der Kirche halbkreisförmig umrandet mit Licht und Dunkelheit in das Kirchenschiff hineinfällt.

Die beiden mittleren gestrahlten Stelen dringen mit ihren Spitzen in diesen Himmel vor, weisen auf die Mitte, zeigen gleichzeitig den eintretenden Kirchenbesucher mit Zurückhaltung und Bestimmtheit den Weg zum Altar.

Auf dem Hintergrund der gestrahlten Flächen, der wie ein dezenter Teppich für Gottes Ordnung steht, liegt jeweils ein schmaler individueller Farbglasstreifen.

Die Farbglasstelen wie ich sie bezeichne sind aus echtem Antikglas. Farbbrillanz und Oberfläche sind aus dem Feuer durch menschliche Arbeit geschaffen worden. Sie bringen Leben in jedes einzelne Fenster. Und sie zeichnen symbolhaft unseren Lebensweg, unseren Glaubensweg als Christen zu Christus hin.

Am Eingang der Christuskirche steht der Taufstein. Der blaue Farbton ist das Symbol für Taufe, Wasser, Hoffnung und für die Verheißung des Himmels. Er bildet die Ouvertüre zum Kirchraum. Dieses Blau findet seine Fortsetzung im zweiten Fenster, welches für die Geborgenheit der Kindheit und die Unbedarftheit der Jugend steht. Schließlich geht das Blau in den Farbton Rot über, der in ganz hellen und dunklen Tönen uns bis ins dritte Fenster begleitet. Rot ist Sinnbild für das Leben, Liebe, Schmerz und Martyrium. In den dunklen und tiefen Tönen des Rots spiegeln sich große Freude aber auch Schicksalsschläge wieder: Wenn ein guter Freund aus dem Leben abgerufen wird, eine schwere Krankheit einen belastet oder Familien auseinander gerissen werden. Wenn Kinder wegen der Arbeit wegziehen oder sich von der Kirche und vom Glauben abwenden.

Hoffnungslosigkeit und irdische Freude sind nicht der Endpunkt für uns Christen. Vielmehr geht das Rot über in ein Gelb, ein Goldgelb, in ein Gold. Dies bedeutet für uns Christen der Weg zum Heil, zum Göttlichen, der Weg zu Christus, der in besonderer Weise durch den Altar des Brotes und den Altar des Wortes hier in der Apsis ihrer Kirche seinen Abschluss findet.

Von hier aus gesehen ergibt sich auch eine andere Perspektive auf diesen farbig gestalteten Lebens- und Glaubensweg. Wenn man jung ist, schaut man unbedarft, manchmal ahnungslos in die Zukunft. Je älter man aber wird, je mehr schaut man zurück und fragt sich, was aus dem eigenen Leben geworden ist.

Vielleicht ist es so wie mit einer großen Wanderung, einer großen Pilgerreise: Man gelangt auf einen hohen Berg, schaut zurück und sieht noch die Windungen und Abweichungen, die man

nach links und rechts in seinem Leben gegangen ist. Doch in der Perspektive wird dieser Weg straffer, geradliniger und zielführender. So ist es etwa auch mit diesen Fenstern, die sich aneinander reihen und in der zusammenhängenden Betrachtung der Blick deutlicher und schärfer wird für das, was wirklich wichtig in unserem Leben ist.

Ich möchte Sie einladen, ob Jung oder Alt, ihren eigenen Lebensweg, der sicher auch ein Weg des Glaubens und des Zweifels ist, hier in dieser Kirche an Hand der Erinnerungszeichen in den Fenstern nachzugehen, zu reflektieren, zu meditieren.

In meiner alten Heimatpfarrei in der St. Elisabethkirche in Eisenach steht neben dem Taufstein an der Wand ein bemerkenswerter Satz: „Christ bedenke deine Würde“. Als Ministrant habe ich dort viele Taufen mit unseren jungen Kaplänen miterlebt und über diesen Satz nachgedacht. Vielleicht habe ich hier mit der Neugestaltung der Fenster der Christuskirche in Cottbus einen Teil der Antwort gefunden.

Ich wünsche Ihnen und der ganzen Gemeinde, Jungen und Alten, Nahe- und Fernstehenden, dass, wenn sie die Kirche betreten und das Kreuzzeichen am Taufbrunnen über sich schlagen, daran erinnern und deutlich machen: „Christ bedenke deiner Würde“. Wenn sie in dieser Haltung in ihre Kirche gehen und Christus, den Auferstandenen, in Gemeinschaft feiern, wird dieser Christus ihnen trotz Zweifel, Versuchung, Schicksalsschlägen ein guter Hirte sein.